

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1912)
Heft: 9-10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 18. April hatten sich in Königsberg in der neu erbauten schönen Stadthalle — das vornehmste Konzertlokal der nordischen Residenz — etwa 700 bis 800 Hörer eingefunden, als der Vorsitzende der dortigen Ortsgruppe, Herr Landschaftsdirektor Eckert, die imposante Versammlung begrüsste, aus deren Mitte später einige vierzig Neuanmeldungen erfolgten. Vor etwa 20 Jahren wurde die Ortsgruppe Königsberg vom Redner gegründet. In der Nachbarschaft fanden dann noch in Insterburg und Tilsit Vorträge statt und auf dem Rückwege in Stettin und Neuss am Rhein, der Vaterstadt von R. Feldhaus. Dort hatte die Stadtverwaltung das Arrangement des Abends an die Hand genommen, der in der schönen Aula des neu erbauten Realgymnasiums einen vorzüglichen Verlauf nahm und dieser Vortragsreise einen würdigen Abschluss verlieh.

Am 3. Mai fand dann noch in der Schweiz in Altdorf und zwar im dortigen Gemeindehaus ein Vortrag statt, bei welcher Gelegenheit 25 Hörer der Schweizer Friedensgesellschaft als Mitglieder beitragen. In nächster Zeit sollen noch in Schwyz zwei Vorträge an einem Tage folgen, und zwar der erste nachmittags für zirka 500 Schüler des Kollegiums Maria Hilf, der zweite am Abend für die Bewohnerchaft von Schwyz und Umgebung.

Herr Pfarrer Rippmann aus Erstfeld war am 3. Mai trotz einer heftigen Erkältung persönlich erschienen, um die Anwesenden zu begrüßen und die Propaganda durch Werbung neuer Mitglieder zu unterstützen.

* * *

Die „Schweizer Lehrerzeitung“ schreibt in Nr. 2 dieses Jahrgangs über den Friedensvortrag von R. Feldhaus:

In einer von den Vorständen des Basler Lehrervereins, des freisinnigen und des evangelischen Schulvereins veranstalteten öffentlichen Versammlung, sprach am 29. November im grossen Hörsaal des Bernoullianums der bekannte eifrige Förderer der Friedensbewegung, Herr Rich. Feldhaus, Redner des internationalen Friedensbureaus, in einem mit grossem Interesse entgegengenommenen Vortrage über das Thema: „Schule und Friedensbewegung“. „Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft“. Dieses Wort wollen sich auch die Friedensfreunde zunutzen machen, indem sie die Propaganda für ihre gute Sache auf die Lehrerschaft und die Schule ausdehnen. Was kann denn aber die Schule zur Verhinderung des Krieges tun? Schon in früher Jugend muss dem Kinde die Abscheulichkeit des Krieges vor Augen geführt werden. Statt ihn zu verherrlichen, sollten unsere Lesebücher den Krieg verdammten. Was für einen seltsamen Eindruck muss es doch auf das kindliche Gemüt machen, wenn ihm in der einen Lektion, in der Religionsstunde, gepredigt wird: „Du sollst nicht töten!“, und wenn dann in einer folgenden, in der Geschichte, die Kriegstaten der Vorfahren gepriesen werden und der privilegierte Massenmord als etwas Gutes, ja sogar Gottgewolltes hingestellt wird? Unser Geschichtsunterricht sollte mehr Kulturgeschichte als Kriegsgeschichte sein. Wenn etwa eingewendet wird, dass durch Schlachtdokumente und die Aufzählung der Heldenataten der Ahnen der Patriotismus geweckt und gefördert werde, so muss entgegengehalten werden, dass der Patriotismus nicht mit Chauvinismus verwechselt werden darf, und dass echte Vaterlandsliebe auch ohne die Verherrlichung der Kriegsereignisse gepflanzt werden kann. Die Friedensfreunde verurteilen und bekämpfen übrigens nur den Angriffs-, nicht aber den Verteidigungskrieg.

Der Lehrer zeige dem Kinde, dass über der Nation die Menschheit steht (Lessing). Er erzeuge und stärke in ihm das Rechtsgefühl, die Achtung vor der Ehre und dem Leben der Mitmenschen. Eine grosse Gefahr, falschen Patriotismus zu erzeugen, liegt auch in der Kriegspoesie, in der begeisterten Heldenverehrung, die gar leicht in Chauvinismus ausartet.

Der gegen die Friedensbewegung ins Feld geführte Einwand: Die Bestie im Menschen sei unausrottbar, die Menschennatur sei unveränderlich, beruht, wie ein neulich erschienenes Buch eines hervorragenden Friedensfreundes nachweist, auf einer grossen Täuschung.¹⁾

Der mächtigste Bundesgenosse der Friedensfreunde ist die öffentliche Meinung; helfen wir auch in der Unterweisung der Jugend mit, dass der Krieg von allen Kulturmenschen für das grösste Verbrechen angesehen und schliesslich ganz beseitigt wird!

Mögen sich die Lehrer und Lehrerinnen allerorten den Friedensvereinen anschliessen; sie dienen damit einer guten und grossen Sache, der die Zukunft gehört.

—o—

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins.

Am Sonntag den 5. Mai fand unter grosser Beteiligung im Rathausaal der Stadt Zürich die diesjährige Delegiertenversammlung satt. Die Juni-Nummer unseres Organs wird — als Extra-Nummer — der Delegiertenversammlung gewidmet sein und den Jahresbericht des Präsidenten, sowie das Protokoll der Verhandlungen enthalten. Diese Nummer wird allen unsern Mitgliedern deutscher Zunge gratis zugestellt werden.

—o—

Verschiedenes.

Kriegstrophäen. Im „Avanti“ vom 14. Mai liest man: In Verona sind 470 aus dem Lager von Bengasi entlassene Soldaten angekommen; sie erzählen entsetzliche Dinge. Einige bringen in ihren Tabakdosen Ohren mit, welche sie den Beduinen abgeschnitten hatten. Auch in Livorno wurden Kontingente ausgeschifft. Ein Soldat lief die Stadt auf und ab und zeigte jedem, der es sehen wollte, ein Ohr mit der stolzen Erklärung, er habe es einem sterbenden Türken abgerissen! — Die modernen „Zivilisatoren“ scheinen ihre Aufgabe aufs beste zu erfüllen!

Italienische Kriegsführung. In den italienischen Gefechts- und Siegesberichten muss es auffallen, dass wohl hier und da von einzelnen gefangenen Türken, nie aber von gefangenen und verwundeten Arabern die Rede ist. Der Berichterstatter der „Gazzetta di Venezia“, Castellini, gibt in einem soeben erschienenen Buche „Nelle Trincee di Tripoli“ über den Grund Auskunft. Er sagt in der Beschreibung der Schlacht von Henni: „Im übrigen waren die Befehle der Offiziere an die Soldaten deutlich: wenn türkische Gefangene gemacht werden, so behandelt sie mit aller Rücksicht; werden arabische Gefangene gemacht, so wisst ihr euch davon zu befreien: die Araber sind keine Kriegsführende.“ (!) Demnach machen die Italiener entgegen den Haager Verträgen alle Araber als Rebellen nieder!!

¹⁾ Anm.: „Die grosse Täuschung“ von Norman Angell. Verlag Dietrich, Leipzig.

Internationales Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern. In der Friedenshalle des Museums fand am 18. Mai, als dem Gedenktage der ersten Haager Friedenskonferenz, abends halb 6 Uhr eine Kundgebung statt, anlässlich welcher der Präsident des Schweizerischen Friedensvereins, Herr Dr. Bucher-Heller, eine Gedächtnisrede hielt. Der Vorstand des Friedensvereins Luzern hat zu dieser Tagung durch ein besonderes Rundschreiben eingeladen.

Ueber das internationale Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern veröffentlicht die im Verlag von Jules Werder in Bern erscheinende „*Berner Woche*“ in ihrer Nummer 19 vom 11. Mai einen sehr sympathisch gehaltenen Artikel, in dem der Verfasser einige Daten aus der Entstehungsgeschichte des Museums bringt und sodann eingehend die einzelnen Abteilungen desselben bespricht. Dem interessanten Aufsatz sind vier Bilder beigegeben.

Ohne Zweifel regt diese Publikation zu einem Besuch dieses sehenswerten Museums an.

Literatur.

Umilta, Angelo (Prof. d'Economie politique à l'Académie de Neuchâtel). *Histoire d'une Utopie. L'Idée de la Paix à travers les siècles.* Neuchâtel, Impr. L.-A. Borel, 1911.

„Habent sua fata libelli“, dieses alte Wort gilt nicht nur für die Bücher nach ihrem Erscheinen, sondern vielfach auch für die Manuskripte. Aus dem Vorworte des vorliegenden Buches erfahren wir, dass dasselbe ein Fragment geblieben ist, da der Verfasser am 15. Oktober 1893 durch den Tod von seiner Arbeit weggerufen wurde. Die pietätvolle Witwe des Philanthropen, die den geliebten Gatten 17 Jahre überlebte, aber zu ihren Lebzeiten nicht in der Lage war, das hinterlassene Werk drucken zu lassen, hat bestimmt, dass ihr Nachlass hierfür verwendet werde. Dem Lebenswerk des Verfassers ist seine Autobiographie vorgedruckt. Das Buch selbst bildet zunächst eine sorgfältige Geschichte der Friedensidee seit dem ersten Auftreten derselben im griechischen Altertum. Aber damit ist zu wenig gesagt. Der Verfasser entwickelt vor uns ein vielseitiges und wechselseitiges Bild über die Entwicklung des Militarismus und seinen Einfluss auf die ganze Kultur der neueren Menschheit, über seine Beziehungen zu den Staatsfinanzen, zur Erziehung und zum wechselseitigen Verkehr der Völker. Durch ein reichhaltiges statistisches Material unterstützt, wird das Buch zu einer ungeheuren Anklage gegen den Krieg und den bewaffneten Frieden. Aber ausserdem enthält es einen reichen Schatz an positiven Gedanken und Ideen zur Ausgestaltung einer kriegslosen Zukunft, aufgebaut auf die Erfahrungen und Errungenschaften, die auf den Gebieten des Schiedsgerichts und der Neutralitätsidee gemacht worden sind. Das umfassende Werk von 322 Seiten darf als eine wertvolle Fundgrube für alle, die sich um unser Banner scharen, bezeichnet werden.

v. Suttner, Bertha. Aus der Werkstatt des Pazifismus. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein. Leipzig und Wien, Hugo Heller u. Cie., 1912.

Ein liebes Büchlein, das uns in kurzen Strichen den pazifistischen Werdegang der Verfasserinzeichnet. Wir erfahren viel Interessantes aus ihrem Leben, so die Entstehung ihres epochenmachenden pazifistischen Hauptwerkes und die Folgen seines Erscheinens für sie und die Welt, ihre Teilnahme an der 1. Haager

Konferenz, ihre Beziehungen zu Alfred Nobel und manches andere, was zur intimen Geschichte der Friedensbewegung gehört. Das Ertragnis der Schrift ist von der Verfasserin dem Wiener Volksbildungsverein gewidmet.

Quidde, Ludwig. Zur Organisation der Interparlamentarischen Union. Fragen der Mitgliedschaft und des Stimmrechts. Berlin W 57, Verlag der Friedenswarte, 1911.

Die 64 Seiten starke Schrift bildet einen wertvollen Beitrag an die zurzeit schwelende Reorganisation der Interparlamentarischen Union. Der grösste Teil der Arbeit befasst sich mit der Art der Verteilung der Stimmrechte an den verschiedenen Konferenzen der Union. Es kommen dabei folgende Gesichtspunkte zur Besprechung: Stimmrecht auf Grundlage 1. der Gleichberechtigung der Staaten, 2. der Bevölkerungszahl, 3. der Beteiligung am Welthandel, 4. der Beteiligung an der Interparlamentarischen Union selbst, 5. einer Einteilung in Grössenklassen.

Haldane, Richard Burdon (Staatssekretär des Krieges). Deutschland und Grossbritannien. Eine Studie über nationale Eigentümlichkeiten. Festrede, gehalten am 3. August 1911 zur Eröffnung der Sommerferienkurse an der Universität Oxford. Deutsch von Dr. Rud. Eisler. Verlag der Friedenswarte. Berlin 1911. Bülowstrasse 66. Die bedeutungsvolle Schrift ist kostenlos und portofrei vom Verlage erhältlich.

Hennig, Dr. Rich. Alfred Nobel, der Erfinder des Dynamits und Gründer der Nobelpflichtung. Eine biographische Skizze. Mit 12 Abbildungen. Brosch. Fr. 1.35, in Leinenband Fr. 2.40. Stuttgart 1912. Verlag der Technischen Monatshefte (Franckhsche Verlagsbuchhandlung).

Wir lesen alljährlich mit Interesse die Verteilung der Nobelpreise. Wer aber weiss, wer eigentlich der Stifter dieser Institution war? Hochwillkommen muss darum jedermann das soeben erschienene Buch sein, das uns bekannt macht mit dem Menschen, der den gefürchteten Sprengstoff erfunden hat und der einen grossen Teil seines Vermögens dazu verwendet hat, dass alljährlich aus seinen Zinsen die fünf Nobelpreise entrichtet werden können. Der Verfasser hat es nun in seiner Biographie unternommen, ein getreues Lebensbild Nobels zu zeichnen, ein Lebensbild nicht nur des genialen Gelehrten, Ingenieurs und Erfinders, sondern auch des Menschen Nobel. Hennigs ungemein fesselnde Schilderung der Persönlichkeit Nobels gibt uns einen tiefen Einblick in das Wesen dieses seltenen Mannes und in sein unendlich arbeitsreiches Forscherleben. Besonders interessant sind Hennigs Mitteilungen über Nobels Freundschaftsverhältnis zu Bertha v. Suttner, deren Einfluss auf Nobels Fühlen und Handeln von hervorragender Bedeutung war und in seinem Testament beredten Ausdruck fand. Wir lesen weiter ausführlich über das Zustandekommen des Dynamits und der vielen sonstigen bedeutenden Erfindungen Alfred Nobels. — Das Buch umfasst 17 Kapitel und ist mit 12 Abbildungen und einem Faksimilebrief Nobels ausgestattet. Im Anhang befindet sich eine tabellarische Uebersicht der bisherigen Nobelpreisträger. Dieser trefflichen Nobelbiographie ist ein hervorragender Platz in den Lebensbeschreibungen grosser Männer anzugeben. Es wäre zu wünschen, dass das so billige Buch eine recht weite Verbreitung und besonders in seinem Wert als pädagogisches Erziehungsmittel besondere Beachtung findet.